Fehrbelliner Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Bellin und die Umgegend.

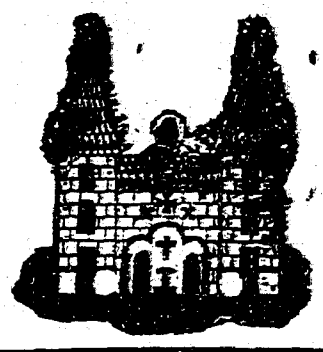
Erscheint wöchentlich 3 mal: am Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend

Abonnementspreis:

Für Monat Oktober 1,— Mk.

Durch Boten ins Haus gebracht 1.15 Mk., durch die Post 1.33 Mk.

Druck und Verlag: W. Ewald.



Behördliches Publikations-Organ für die Stadt Fehrbellin.

Anzeigenpreise:

die 5 mal gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für Auswärtige 20 Pfg.

Reklamezeile 50 Pfg.
Preise freibleibend.

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 124 — Donnerstag, den 19. Oktober 1933 — Jahrg. 44.

Der Sinn der Volksabstimmung

Dr. Goebbels über den 12. November.

In einem Interview, das er einem Berliner Journalisten gab, äußerte sich Reichsminister Dr. Goebbels über Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz. Auf die Frage, warum aus diesem Anlaß eine neue Volksbefragung gemacht wird, obwohl jeder Mensch weiß, daß das deutsche Volk geschlossen hinter der nationalsozialistischen Regierung steht, antwortete Dr. Goebbels:

Freilich, in Deutschland weiß das jedermann. Aber das Ausland bezweifelt das. Die Volksbefragung hat vor allem den Zweck, dem Ausland zu zeigen, daß nicht nur in dieser Frage, sondern in allen großen inneren und äußeren Fragen das deutsche Volk geschlossen und einheitlich hinter Adolf Hitler und seiner Regierung steht.

Auf die Frage: Glauben Sie, Herr Reichsminister, daß ernste Verwicklungen sich vorbereiten könnten, wie es gewissenlose Emigranten dem Auslande einzureden versuchen? erwiderte der Minister: Keineswegs. Die deutsche Regierung hat im Namen des deutschen Volkes durch den Mund des Kanzlers der Welt den Frieden und die Beruhigung angeboten.

Der Kanzler hat eine große, bisher in Deutschland noch nicht erlebte Geste sogar Frankreich gegenüber gemacht. Deutschland hat betont, es will den Frieden und lehnt die Gewalt als ein Mittel, öffentliche und europäische Fragen zu lösen, rundweg ab. Wir wollen einen Frieden der Gleichberechtigung und sind der Ueberzeugung, daß ein ehrbewußtes und starkes Deutschland eine bessere Garantie für den europäischen Frieden darstellt als ein geschwächtes Deutschland, an dem jeder Gegner sich schadlos halten kann.

Auf die letzte Frage, wie er die prozentualen Aussichten der Regierung bei der Abstimmung beurteile, antwortete Reichsminister Dr. Goebbels: Es kann hier weder von Aussichten der Regierung noch von Aussichten irgendeiner Partei die Rede sein.

Ich bin der Ueberzeugung, daß es in der Frage der gleichen Berechtigung, in der Frage des Friedens und in der Frage der nationalen Ehre des deutschen Volkes in Deutschland überhaupt nur eine einheitliche Meinung geben kann, und ich bin weiterhin der Ueberzeugung, daß die ganze Nation sich mit verschwindenden Ausnahmen in dieser Frage hinter die Regierung stellen wird. Ich glaube, daß der 12. November der Welt ein sichtbares Zeichen für die Tatsache sein wird, daß das Volk, die nationalsozialistische Bewegung und die Führung in Deutschland ein und dasselbe sind und dasselbe wollen.

Aufrechterhaltung des Lohnniveaus

Ein Erlaß des Reichsarbeitsministers.

Der Reichsarbeitsminister teilt im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Beauftragten des Führers für Wirtschaftsfragen in der Reichskanzlei mit: Sein Erlaß des Gesetzes über die Treuhänder der Arbeit hat die Reichsregierung mehrfach zum Ausdruck gebracht,

daß es eine wesentliche Aufgabe der Treuhänder sei, die vorhandenen Tarifverträge, und insbesondere das Lohnniveau aufrechtzuerhalten.

Nur in besonders dringenden Fällen dürfen die Treuhänder eine Aenderung von Tarifbedingungen, die sozial oder wirtschaftlich nicht mehr länger zu vertreten sind, vornehmen. An dieser Richtlinie muß die Reichsregierung schon deshalb festhalten, weil sie jede Gefährdung ihres nächsten hauptziels, nämlich der Beseitigung der Arbeitslosigkeit, unter allen Umständen vermeiden muß.

Eine grundsätzliche Aenderung des Lohnsystems, wie z. B. die allgemeine Einführung eines Wochenlohnes oder wesentlich verlängerte Kündigungsfristen und dergleichen kann jetzt also ebensowenig wie eine materielle Aenderung der Lohnhöhe in Betracht gezogen werden.

Die Treuhänder sind erneut angewiesen worden, in diesem Sinne ihre Entscheidungen zu treffen. Es ist also zwecklos, daß einzelne Verbände Anträge auf grundsätzliche lohnpolitische Reformen an die Treuhänder richten. Ebenso hält es die Reichsregierung für erwünscht, daß in der öffentlichen Diskussion die notwendige Rücksichtnahme auf die erwähnten lohnpolitischen Richtlinien geübt wird, um eine Beunruhigung der Arbeitnehmer und Unternehmer zu vermeiden.

Wachsende Arbeitsdienst-Leistung

Die Leistung des deutschen Arbeitsdienstes zeigt in den letzten Monaten eine ständig zunehmende Steigerung. Im August sind nach den neuesten vorliegenden Mitteilungen rund 6,8 Millionen Tagewerke zu verzeichnen, während noch zu Anfang des Jahres im Monat nur rund 5 Millionen Tagewerke erreicht wurden bei durchschnittlich gleich bleibender Zahl der Arbeitsdienstwilligen.

Uebrigens ist es inzwischen auch gelungen, die offen und gemischten Lager im Arbeitsdienst, was man bei der Neuordnung von Anfang angestrebt hatte, fast gänzlich verschwinden zu lassen. Es bestehen fast nur noch geschlossene Lager, die übrigen nehmen höchstens 1 Prozent ein. Die mehr als eine Viertelmillion Arbeitsdienstwilligen verteilen sich nach Zahl und Leistung mit rund 85 Prozent auf volkswirtschaftlich wertvolle Arbeiten, bei denen an erster Stelle Maßnahmen der Bodenverbesserung stehen, für die allein 114 000 Mann eingesetzt sind, während 54 000 Mann im Dienste von Verkehrsverbesserungen stehen. Schließlich sei noch erwähnt, daß für Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit, zur Unterstützung der Winterhilfe usw. etwa 36 000 Mann tätig sind. Der weibliche Arbeitsdienst erfaßt zurzeit 10 111 deutsche Mädels.

NS-Volkswohlfahrt.
Winterhilfswerk.

Alle Erwerbslosen, Kleinrentner, Sozialrentner, Hilfsbedürftigen Fehrbellins werden aufgefordert, sich im Büro der NS-Volkswohlfahrt im Rathaus zur Voranmeldung einzufinden. Das Büro ist geöffnet Werktags von 9—12 Uhr und von 3—5 Uhr nachmittags, Sonnabends von 9—12 Uhr. Papiere, wie letzte Mietsquittung, Stempelkarte, Wohlfahrtsausweis, letzte Lohnabrechnung oder sonstige Belege sind vorzulegen.

Fehrbellin, den 18. Oktober 1933.

NS-Volkswohlfahrt.

NS-Volkswohlfahrt.

Die am 11. Oktober stattgefundene Kleidersammlung der Winterhilfe, hat einen so schönen Erfolg gezeigt, und es sind so viele wirklich gute und brauchbare Sachen abgegeben worden, daß es uns drängt, den Gebern im Namen unserer armen Volksgenossen herzlichst zu danken. Aber, liebe Freunde, damit ist nicht genug getan. Es ist gewiß sehr schön, wenn man seine überflüssigen Sachen den andern, Notleidenden, zur Verfügung stellt, aber freikaufen kann man sich dadurch nicht, von der selbstverständlichen Pflicht, dem Wunsche unseres Führers:

„Es soll niemand hungern und frieren"

Wirklichkeit werden zu lassen. Darum helft weiter, gebt nun auch Geld und Lebensmittel.

Der Aufruf hierzu ergeht in nächster Woche.

Arbeitsausschuß der NS-Volkswohlfahrt.

Die Not der Auslandsdeutschen

Sechs deutsche Hultschiner verschleppt.

Troppau, 18. Oktober.

Tschechische Gendarmerie rückte mit mehreren Lastwagen in aller Frühe in Schreibersdorf bei Troppau ein, besetzte alle Zufahrtsstraßen und Wege und nahm in den Häusern Deutscher, die denunziert worden waren Durchsuchungen vor. Es wurden sechs junge Deutsche, die dann und wann als Spielleute bei Veranstaltungen der SA diesseits der Grenze mitgewirkt und angeblich zu diesem Zweck auch zum Aufmarsch in Breslau erschienen waren, verhaftet und verschleppt. Ueber ihren Aufenthalt ist nichts Genaues bekannt. Der Vorfall hat im Hultschiner Deutschtum große Erregung hervorgerufen.

Jugendbetriebszellen aufgelöst

Ueberführung in die Hitler-Jugend.

Berlin, 18. Oktober.

In einer überfüllten Riesenkundgebung im Sportpalast mit Parallelversammlung auf dem Winterfeldtplatz sprach Reichsjugendführer Baldur von Schirach.

Unter dem begeisterten Beifall der Versammlung verkündete er die Auflösung der NS.-Jugendbetriebszellen, nachdem sie bei der Erringung der Macht ihre Pflicht erfüllt und ihre Aufgabe hundertprozentig gelöst haben, und die Ueberführung ihrer Mitglieder in die Hitler-Jugend.

Die Hitler-Jugend verbindet die deutsche Jugend zu einer Einheit der Bluts- und Schicksalsgemeinschaft. Sie rechne auf die Stunde, wo die gesamte deutsche Jugend in ihr organisiert sein werde.

Bestellungen auf die Fehrbelliner Zeitung
werden jederzeit entgegengenommen

Lokales

19. Oktober.

Sonnenaufgang 6.32 — Sonnenuntergang 16.58
Mondaufgang 6.55 — Monduntergang 16.29

1693: Gründung der Universität Halle. — 1806: Goethe wird mit Christiane Vulpius in der Sakristei der Schloßkirche zu Weimar getraut. — 1812: Napoleon tritt den Rückzug aus Moskau an. — 1863: Der Dichter Gustav Frenssen in Barlt geb. — 1924: Der Militärschriftsteller General Hugo v. Freytag-Loringhoven in Weimar gest. (geb. 1855).

Namenstag: Prot.: Ferdinand; kath.: Petrus von Alcantara.

Kaninchenzuchtverein.

Obiger Verein hielt vor kurzem seine Monatsversammlung ab. Besonderen Raum nahm dabei die Besprechung der vom 3. bis 5. November im Hotel „Hohenzollern" stattfindenden Kaninchenausstellung ein. Im Anschluß daran berichtete der Vorsitzende W. Schulz von seinem Besuch der Nauener Züchter auf deren Versammlung. Es wurde ihm von den Nauener Zuchtfreunden zugesagt, die Fehrbelliner Schau mit Tieren und Pelzsachen ebenso reichlich wie im Vorjahr zu beschicken. Damit dürfte unsere Fehrbelliner Ausstellung mit dem zu Bietenden hinter der vorjährigen Schau keinesfalls zurückstehen. Im Gegenteil, die Erfahrungen, welche die hiesigen Züchter im Laufe eines Jahres gesammelt haben, verbunden mit der Verbesserung ihres gesamten Zuchtmaterials, wird die diesjährige Schau noch zu einer vollkommeneren Veranstaltung stempeln. Hervorgehoben sei jetzt schon an dieser Stelle, daß die diesjährige Schau noch eine besondere Note erhalten wird. Dafür sorgt ein im Rahmen der Schau am Ausstellungssonntag, nachmittags gehaltener Vortrag über: „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kaninchenzucht". Der Referent zu diesem Thema, der als bester Sachkenner gilt, wird darlegen, wie die Kaninchenzucht geeignet ist, Millionen deutscher Volksgenossen ein wichtiger Helfer zu sein, im Ringen gegen Hunger und Not. Hat doch die Kaninchenzucht seit langem den Rahmen einer rein sportlichen Betätigung gesprengt und ist zu einem volkswirtschaftlichen Faktor geworden, der mehr und mehr Bedeutung gewinnt. Beweis dafür sind die Millionen Kaninchenbraten, die jährlich in deutschen Küchen zubereitet werden; ebenso die Millionen Kaninchenfelle, die zu Pelzsachen jeglicher Art, zu Leder usw. verarbeitet werden. Daß diese volkswirtschaftliche Bedeutung auch staatlicherseits erkannt wurde, bezeugt die Förderung und Unterstützung, der sich die Kaninchenzucht seit einer Reihe von Jahren von dieser Seite her erfreuen darf. Konnte man in der Vergangenheit schon nicht umhin den Wert der Kaninchenzucht für die Ernährung breiter Bevölkerungsschichten anzuerkennen, so erfährt die Kaninchenzucht im neuen Deutschland doppelte Förderung durch staatliche Instanzen. Es ist nicht nur durch die allseitig erfolgte Gleichschaltung der Kaninchenzuchtvereine und die Schaffung des unter nationalsozialistischer Führung stehenden Reichsverbandes deutscher Kaninchenzüchter eine Einheitsorganisation geschaffen worden, die alle Bestrebungen der deutschen Kaninchenzüchter in einem Willen zusammenfaßt; sondern es kann jetzt schon an Hand der Praxis festgestellt werden, daß vom Landwirtschaftsministerium bis herunter zu den behördlichen Organen, der kleinsten Gemeinden, die Kaninchenzucht heute beste Förderung und Unterstützung erfährt. Dieser Unterstützung werden sich die deutschen Kaninchenzüchter würdig erweisen, in dem sie sich bemühen werden, nach besten Kräften die Kaninchenzucht in Deutschland noch auf breitere Basis zu stellen, damit weitere deutsche Volksgenossen sich durch Zucht von Kaninchen einen billigen Braten schaffen und die deutsche Pelzwarenverarbeitung durch die anfallenden Felle von der Einfuhr derselben aus dem Auslande unabhängiger wird. Kaninchenzucht treiben heißt: Arbeit verrichten im Dienst der deutschen Wirtschaft; bedeutet daher Dienst an der Nation. Jeder Deutsche, der Gelegenheit hat, jeder Kleingartenbesitzer und Siedler besonders, sollte daher sich die Zucht von Rassekaninchen angelegen sein lassen. Es wird ja so sehr einfach gemacht. Fast überall bestehen Kaninchenzuchtvereine, deren Bestreben es ist, Interessierte mit dem Wesen rationeller Kaninchenzucht vertraut zu machen, Aufklärung zu schaffen über Fütterungs- und Aufzuchtfragen, über Verhütung und Bekämpfung von Krankheiten usw. Der Kaninchenzuchtverein Fehrbellin, der in der kurzen Zeit seines Bestehens seine Mitgliederzahl verdoppeln konnte, rechnet daher auf weiteren Zuspruch aus den Kreisen der Kaninchenhalter.

Gewehr in schwarzer Hand

Von Dr. von Leers.

Unsere Zeit ist für Rassenfragen aufmerksam und helle geworden. Das deutsche Vorgehen in der Judenfrage hat die Aufmerksamkeit in der Welt für die Bedeutung des Rasseproblems bei allen Widersprüchen, die angemeldet wurden, in stärkstem Maße wachgerufen.

Es bedeutet durchaus nicht einen Mangel an Menschlichkeit, wenn man die Vermischung wesensfremder Rassen ablehnt, es bedeutet durchaus nicht eine Minderachtung, sondern lediglich eine Andersbewertung, wenn die weiße Rasse, wenn die Völker der großen ursprünglich nordischen Kultur stets eine Abneigung dagegen gehabt haben, die von ihr geschaffenen Kulturwerte ohne Prüfung auch ganz primitiven Rassen in die Hände zu geben. Die Ueberlegenheit der europäischen Völker gegenüber dem Afrikanertum beruht unzweifelhaft auf der größeren schöpferischen Fähigkeit dieser Völker, auf ihrem persönlichen Draufgängertum, hinter dem die Begabung zur wirklichen strategischen Planung und Führung steht. Sie beruht aber endlich auch darauf, daß der Weiße als Kolonialherr Herr sein kann, verantwortungsvoller, auch gütiger Herr, während der Schwarze, der Neger, über seinesgleichen fast stets nur Despot ist.

Die moderne Technisierung hat auf der einen Seite diesen Unterschied vertieft. Der Europäer hat dem Neger unzweifelhaft die große technische Erfindergabe voraus, seinem Gehirn ist die Maschine als Arbeitsmittel und als Waffe entsprungen. Auf der anderen Seite wendet sich auch hier die Technik gegen den Europäer. Nicht nur ist die außerordentliche Anstelligkeit gerade des Negers im Umgang mit der Maschine bekannt — niemand in Paris fährt so halsbrecherische Autofahrten so sicher und so rasch, wie der Negerchauffeur — der Besitz der modernen Waffe macht den Neger unter Umständen dem Europäer einfach gleichwertig. Daß Negertruppen eine sehr große Tapferkeit im Felde entwickeln können, kennen wir sowohl von unseren ostafrikanischen Askaris, wie von den französischen Senegalschützen, die, soviel Bedenken man mit Recht gegen sie hat, unzweifelhaft mutige Soldaten von wilder Energie und Angriffslust gewesen sind. Unsere ostafrikanischen Askaris sind niemals in Europa aufgetreten, sie waren lediglich zum Schutz unserer Kolonie bestimmt, zum großen Teil übrigens keine rassereinen Neger, sondern Sudanesen, Leute mit stark arabischem Einschlag, und vom Islam bis zu einem gewissen Grade zivilisiert.

Die französische schwarze Armee aber ist eine europäische Kulturgefahr. Sie wird zahlenmäßig vielfach stark unterschätzt. Tatsächlich verfügt Frankreich im Frieden über 100 000 Mann nordafrikanische Soldaten und 90 000 Eingeborene aus den übrigen Kolonien. Das ist nur der Friedensbestand. Die französischen Kolonialtruppen bestehen aus

a) „forces mobiles (in Frankreich untergebrachten) mobilen Kräften mit hohem Etat. Insgesamt fünf farbige Divisionen;

b) „forces d'outremer", der mobilen Besatzung der Kolonien: In Nordafrika: 7 Infanteriedivisionen, 2 Infanteriebrigaden, 4 Kavalleriebrigaden; in Syrien: 1 Infanteriedivision, 1 Kavalleriebrigade; in Indochina: 2 Infanteriedivisionen; in China: 1 Infanteriebrigade.

Die fünf mobilen farbigen Divisionen sind sofort verwendungsbereit. Zwei von ihnen stehen an der italienischen Grenze, eine in Metz, die beiden anderen im Inneren Frankreichs. Sie dienen der Bewährung der Farbigen in europäischen Gegenden und der Ausbildung der französischen Kommandostellen in Europa in der Führung farbiger Verbände. Sie sind für den Kampf in Europa ausdrücklich berechnet.

In Afrika stehen innerhalb der afrikanischen Armee 11 algerische, 3 marokkanische und 2 tunesische Schützenregimenter, 4 algerische, 2 marokkanische und 1 tunesisches Kavallerieregiment (Spahis) —, bei diesen Regimentern besteht nur ein Teil der Offiziere und Spezialisten aus Weißen, während der sonstige Bestand der Truppe farbig ist. Außer diesen rein farbigen Regimentern stehen in Nordafrika die sogenannten gemischten Truppen, d. h. 3 algerische, 2 marokkanische, 1 tunesisches und Kolonial-Artillerie-Regiment. Jedes dieser Regimenter umfaßt 6 Batterien. Außerdem stehen in Nordafrika noch folgende, nicht zur afrikanischen Armee zählende Verbände:

Die Fremdenlegion, deren Mehrzahl aus Deutschen und Russen besteht, und ferner 6 schwarze Regimenter Senegalschützen. Bei diesen ist auch ein Teil der Offiziere schwarz.

Das ist lediglich die Friedensstärke. In allen französischen Kolonien ist im Mai dieses Jahres die allgemeine Wehrpflicht eingeführt worden. Sie galt bis dahin nur für Nordafrika, und ist nunmehr auch auf Madagaskar, Indochina, Mittelafrika, Gabon, Somali-Land und die französischen Südseebesitzungen ausgedehnt worden. Völker, die bis dahin nie eine Eisenbahn, nie ein europäisches Haus, nie ein Stück Seife gesehen haben, arme, ahnungslose primitive Naturkinder, werden nun Jahr für Jahr ihre jungen Männer in die französische Kolonialarmee schicken. Man wird ihre bloßen Füße in die Soldatenschuhe hineinzwängen, man wird ihnen Rock und Käppi der „einen und unteilbaren" Republik anziehen, man wird sie am Gewehr ausbilden — und in den dunklen Augen der Waldmenschen Mittelafrikas, in den scharfgeschnittenen Gesichtern der Jungen aus den Jägervölkern des Somali-Landes wird es aufleuchten, wenn sie zum ersten Male die Waffe handhaben können. Man wird ihre ungeschickten Hände ausbilden, das Maschinengewehr zu handhaben, man wird die derben Burschen der afrikanischen Wälder dazu abrichten, Geschütze zu bedienen, die ihnen zuerst wie eine Schöpfung des bösen Geistes vorkommen mögen. Drei Millionen Mann schwarzer Truppen, gelber, brauner Soldaten verspricht sich Frankreich von dieser Neuordnung.

Für seine Kolonien braucht es diese Truppenmassen in keiner Weise. Sie stellen eher eine Gefahr für die Kolonien dar. Die vom französischen Kolonialimperialismus ausgeplünderte Besitzung Indochina ist sicher für Frankreich leichter zu verteidigen, wenn die Annamiten nicht europäisch im Kriegsdienst ausgebildet werden, als wenn sie diese Fähigkeit auch noch erwerben — aber braucht Frankreich seine annamitischen Schützendivisionen für den Schutz Indochinas? Keineswegs, es braucht sie als Druckmittel gegen die weißen Mächte Europas.

Braucht Frankreich die Senegalregimenter zum Schutz seines mittelafrikanischen Besitzes? Keineswegs, diesen greift niemand an — es braucht sie als Waffe in Mitteleuropa.

Diese schwarze Armee halten zwei Dinge zusammen: Eitelkeit und Prügel. Der schwarze Soldat, besonders der eigentliche Neger, ist eitel wie alle Naturkinder. Er gefällt sich in der Uniform, er freut sich über seine Schützenschnüre, er möchte mit seiner oft prachtvoll gewachsenen Figur in der neuen Uniform den Frauen gefallen, den schwarzen — und besonders den weißen. Und es gibt genug Französinnen, die mit der Liebe eines Senegalschützen sehr einverstanden sind.

Diese schwarzen Truppen kehren einmal nach Hause zurück. Für sie ist der Nimbus der Weißen geschwunden. Sie haben gesehen, wie Negeroffiziere rein weiße Kompagnien kommandiert haben, sie haben in Reih und Glied neben dem weißen Soldaten gestanden, sie haben mit festgehalten, wenn der deutsche Bauernjunge aus dem Elsaß, weil er nicht recht die Kommandos verstand, oder weil er überhaupt „Boche" war, verdroschen wurde. — Dem Unteroffizier und Feldwebel der schwarzen Truppen, dem altgedienten farbigen Soldaten, imponiert Europa gar nicht mehr. Er, der altgediente Krieger im Bewußtsein seiner männlichen Kraft, seiner soldatischen Tüchtigkeit, hat das hohle Gebäude der „Zivilisation" lange durchschaut. Man hat ihm das französische Bürgerrecht nachgeworfen — nun ja, in der Garnison drüben in Europa laufen noch ein paar kleine französische Bürger herum mit braunen Gesichtern und dicken Köpfen, die von ihm abstammen. Wenn er nach Hause zurückkehrt in sein Dorf am Senegal, so wird er dort erzählen, und man wird ihm lauschen.

Schon heute fällt in manchen Garnisonstädten Frankreichs die Vernegerung und die Arabisierung auf. Warum soll Mademoiselle Yvonne nicht den tunesischen Unteroffizier Sidi Ahmed heiraten? Er ist ein staatlicher Kerl, er sorgt für ihr Kind; daß er außerdem in die Moschee geht, daß sein Kind besser arabisch als französisch spricht — denn der Araber ist ein guter Vater — was tut's? In der Schule lernen die französischen Kinder noch, wie Carl Martel die Araber bei Tours und Poitiers gehindert hat, sich im schönen Frankreich festzusetzen — aber unter diesen Kindern sitzen schon lange der kleine Achmed, der kleine Mohammed, der kleine Mustafa und der kleine Ali. Sie sind alle Kinder von französischen Staatsbürgern, sie haben zum großen Teil französische Mütter, sie hauen den Franzosenkindern das Fell voll, daß es raucht, denn sie sind Soldatenkinder und sehr gesunde Burschen — aber hat nicht eigentlich Carl Martel umsonst gesiegt?

Es wird in der ganzen Abrüstungsfrage viel zu wenig gesehen, welche Gefahr für Europa in diesen farbigen Truppenmassen Frankreichs liegt. Es ist eine Gefahr für den ganzen Erdteil, wenn Frankreich immer mehr und mehr vernegert; es ist eine Bedrohung für alle Völker, wenn in Konfliktsfällen auf der französischen Seite militärisch wohlausgebildete Horden auftreten, denen die soldatische und ritterliche Tradition europäischer Kämpfe fern ist, in deren Blut der Urwald lebt, die ebenso roh wie hemmungslos sind. Und ist es keine Gefahr für Frankreich selber? Frankreich muß wissen, ob das Gewehr in der schwarzen Hand sich nicht einmal gegen es entlädt, ob nicht die schwarze Batterie einmal auf französische Schädel schießt — wenn dies aber geschieht, so steht Frankreich vor einer schwarzen Invasion, der es selber die Straßen gebaut hat.

Die Abrüstung der riesigen farbigen Kolonialarmee Frankreichs ist eine Notwendigkeit des europäischen Rasseschutzes, eine Notwendigkeit der Menschlichkeit gegenüber den Farbigen, die für ein fremdes Land in einem fremden Lande eingesetzt werden, es ist eine Notwendigkeit des Selbstschutzes unserer Jahrtausende alten europäischen Kultur vor dem Anfall schwarzer Barbarenhorden, die mit Tanks und Giftgas vorgehen.

Wirtschaftsumschau.

In letzter Zeit haben die handelspolitischen Besprechungen mit der Schweiz, mit Holland, Polen und Frankreich gewisse Fortschritte gebracht. Die inzwischen abgeschlossene Scripsvereinbarung mit der Schweiz ist in Anbetracht der einflußreichen Gläubigerstellung dieses Landes besonders bedeutsam. Gelegentlich setzt sich also doch so etwas wie wirtschaftliche Vernunft und wirtschaftlicher Verständigungswille durch, wenngleich sich die die Weltwirtschaft beherrschende Einstellung noch immer nicht von dem Geist des Versailler Diktats zu befreien vermocht hat.

Dem Ausland kann es auf die Dauer nicht verborgen bleiben, wie erfolgreich die Wiederaufbauarbeit der nationalen Regierung eingesetzt hat. Eine besonders eindringliche Sprache redet die weitere erhebliche Verminderung der Arbeitslosigkeit. In dem jüngsten Vierteljahresheft des Instituts für Konjunkturforschung findet sich eine nicht minder bemerkenswerte Uebersicht darüber, wie sich die Industrieproduktion in den wichtigsten Ländern von Mitte 1932 bis zur Gegenwart entwickelt hat. Danach hat Deutschland in diesem Zeitabschnitt mit einer Produktionssteigerung um über 22 Prozent wichtige Industrieländer wie Großbritannien, Belgien und Frankreich geschlagen. Am stärksten war allerdings die Zunahme bei den Vereinigten Staaten, die mit der Kampferspritze der Währungsentwertung eine ungewöhnlich starke Produktions- und Absatzausweitung betrieben haben und eine Erhöhung um etwa 53 Prozent erreichten. Gleichfalls sehr erheblich ist mit einer Vermehrung von über 47 Prozent die Zunahme der japanischen Industrieproduktion. Auch hier liegen der Produktionssteigerung keine organischen Ursachen zugrunde, sondern vielmehr gleichfalls währungspolitische Maßnahmen und eine bewußt auf die Förderung der japanischen Industrieinteressen eingestellte Handels- und Zollpolitik. Die Auffassung, daß mit dem Mittel der Währungsentwertung keine dauerhafte wirtschaftliche Gesundung zu erreichen ist, beginnt sich in den Vereinigten Staaten heute bereits mehr und mehr durchzusetzen, wenngleich sich die amerikanische Regierung offenbar von der bequemen Methode der Dollarentwertung nicht zu trennen vermag.

Inzwischen ist die Revision des Reichsbankgesetzes dem Verwaltungsrat der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich vorgelegt worden. Der Verwaltungsrat beschränkte sich darauf, von der Aenderung des deutschen Reichsbankstatuts einfach Kenntnis zu nehmen. Mehr Verständnis war von den Gläubigermächten wohl auch nicht zu erwarten. Dr. Schacht hat es aber nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit erneut alle Befürchtungen über eine deutsche Inflationspolitik zu zerstreuen. Er betonte weiterhin, daß der Uebergang zur offenen Marktpolitik den langfristigen Kreditverkehr wieder in Gang bringen und die erforderliche Zinsherabsetzung vorbereiten solle. Schon die von der Reichsbank geäußerte Absicht, durch die offene Marktpolitik entsprechend auf die deutschen Rentenpapiere einzuwirken, hat zu einer beträchtlichen Belebung und Kursbesserung geführt.

Kinder der Heide.

Original-Roman von Marie Harling.

33 (Nachdr. verb.)

„Ich habe dich ja lieb, Herbert, nur falscher Stolz und die Angst vor deinem grausamen, kalten Hohn hielten mich ab, dir alles zu sagen. Beleidigte Eitelkeit trieb mich zu dem Toten, ich wollte dir weh tun, wollte dich fühlen lassen, daß ich nichts nach deiner Kälte frage."

Fest hielt der bebende Mann sein schluchzendes Weib an seinem Herzen, in seinen Augen schimmerte es feucht.

„Lola, um dieser freudigen Nachricht willen sei dir alles verziehen! Doch vergib auch mir, ich habe auch gefehlt. Es ist für einen Mann, der sein Weib lieb hat und es doch in den Fesseln eines anderen glaubt, nicht immer leicht, den rechten Weg zu gehen. Doch nun soll nichts mehr zwischen uns stehen. Die Mutter meines Kindes wird mir heilig sein."

Glücklich schmiegte die schöne Frau sich in die Arme ihres Gatten, Lola und Herbert Westen hatte Wolf Achenbachs Tod vereint.

Hilde ist von ihrer Krankheit körperlich genesen, doch weigert sie sich entschieden, in die alten Verhältnisse zurückzukehren.

So wird denn der Haushalt aufgelöst. Das Inventar, mit Ausnahme einiger Stücke, die Hilde als Andenken teuer sind, wird versteigert. Wie im Traum erscheint Hilde die Vergangenheit, wenn sie wieder wie einst unter der alten, verkrüppelten Fichte am Sandknapp sitzt und ihre Augen sich nicht satt sehen können an den Wundern der flammend rotblühenden Heide.

11.

Zweimal schon blühte die Heide, seitdem Hilde wieder im Forsthaus ist, zweimal schon sausten die Winterstürme über das raschelnde, braune Heidekraut, oder leise, weiße Flocken deckten die Erde mit weichem Mantel zu.

Allmählich ist die Farbe in Hildes Wangen zurückgekehrt, ihre Augen haben das alte, liebe Lächeln wiedergefunden.

Die gute Tante Hanna! Wie hat sie gesorgt und gebangt, gebetet und gefleht, wenn sie in stiller Dämmerstunde im kleinen Dorfkirchlein kniete.

Nun endlich ist sie zufrieden mit ihrem Liebling. Wohl ist Hilde stiller, ernster geworden, wohl hat das Leid einen wehmütigen Zug um ihren Mund gegraben, aber das Leben hat doch wieder Interesse für sie, allmählich hat sie ihre früheren kleinen Arbeiten als Haustochter wieder aufgenommen, wieder tönt jetzt zuweilen, wie einst so oft, ein munteres Liedchen oder ein herzlich frohes Lachen durch die so still gewordenen Räume.

Ja, wenn der schmale Goldreif an ihrer Hand nicht wäre, man könnte meinen, es sei alles nur ein böser Traum gewesen.

Bei Achenbachs hat sich zu dem kleinen Günter noch eine kleine Hilde gesellt.

Gisela ist nach der Geburt des zweiten Kindes sehr zart und schonungsbedürftig geblieben. Sie hat sich vom großen Verkehr fast ganz zurückgezogen, die Sommermonate verbringt sie mit der Mutter auf Herrenhut. Dann kommt Hilde vom Forsthaus oft herüber und die beiden jungen Frauen, die sich sehr zugetan sind, verleben angenehme Stunden. Der Vergangenheit wird nicht mehr erwähnt. Kommt die Rede doch noch mal auf Wolf, dann bemühen sich alle, nur möglichst Gutes von ihm zu reden.

Auch heute ist Hilde in Herrenhut gewesen. Zum erstenmal seitdem sie Witwe geworden, trägt sie wieder ein weißes Kleid.

Langsam geht sie dahin durch die blühende Heide, ihre Gedanken verlieren sich weit, weit zurück in die Vergangenheit.

Zum Sandknapp lenkt sie ihren Schritt; zu ihrem alten Lieblingsplätzchen, auf dem sie früher so oft gesessen und von der Welt geträumt, die sie jenseits der bläulich schimmernden Hügelkette glaubte.

Nun hat sie sie gesehen, diese Welt, sie ist durch sie hindurchgeschritten und dennoch ist sie ein Kind der Heide geblieben.

„Heidekinder werden niemals glücklich da draußen in der Welt," so hat Tante Hanna damals gesagt und wirklich, sie hat recht behalten.

Alles ist nun wieder wie früher und doch nicht alles, denn Hans Walter kommt nicht mehr zum Forsthaus. Seitdem Hilde wieder daheim ist, kommt er nur zu kurzem, dienstlichem Besuch, kaum hat Hilde ein paar Worte mit ihm gewechselt.

„Sehnt sie sich denn darnach? Sehnt sie sich nach dem Blick der guten, treuen Augen, nach dem Ton der weichen, warmen Stimme?"

Mehr als einmal schon hat sie sich diese Frage gestellt und die Antwort war stets ein feines Rot, das in ihre Wangen steigt.

Sie weiß, der Vater würde sich freuen, aber — „Ich kann ihn doch nicht bitten, er ist stets so abweisend und kühl, er kann es nicht vergessen, daß ich seine Liebe zurückgewiesen habe!" sinnt sie für sich. —

Hilde, siehst du den jungen Mann nicht, der hinter dem Heideknapp hervorkommt, der dort lehnt am Stamm der alten Föhre, als sei er verzaubert von der holden Menschenblüte, die dort so ahnungslos mitten im blühenden Heidekraut sitzt, den sinnenden Blick in die Ferne gerichtet?

Dir gehört ja jeder Schlag seines starken, treuen Mannesherzens. Seine Augen umwerben dich mit heißer Liebe, heißer als das purpurne Abendrot, heißer als die Mittagsonne, die im Juli die Heide ausdörrt. Siehst du sie nicht, Hilde, diese lieben, guten Augen, siehst du den Funken nicht, der wie ein elektrischer Strom von ihnen zu dir hinüberspringt?

Hilde schauert leise zusammen.

Sie ist aufgestanden, sie strauchelt, da halten starke Männerarme sie fest umschlungen, um jedoch gleich wieder schlaff zur Seite zu sinken.

Schwer atmend, mühsam nach Selbstbeherrschung ringend, steht Hans Walter dort, nur seine Augen, seine strahlenden Augen reden eine warme, innige Sprache.

(Fortsetzung folgt.)

Eine erhebliche Entlastung zeigte die Entwicklung der Reichsbank in der ersten Oktoberwoche nach der bedeutenden Anspannung zum Septemberultimo. Etwa 15 Prozent sämtlicher Ultimokredite konnten bereits wieder zurückgezahlt werden. Besonders bemerkenswert ist der Rückgang der Lombardkredite, die am 7. Oktober nur noch 31 Mill. RM betrugen, während sie sich vor einem Jahr auf 101 Mill. RM stellten. Neben den neuen Wechseleinreichungen sind die starken Bargeldansprüche der Wirtschaft aus der Verringerung der Giroguthaben um 66 Mill. RM (vor einem Jahr um 38 Mill. RM) zu erkennen. Der Goldbestand wies weiterhin eine stetig steigende Tendenz auf.

Daß alle Möglichkeiten, die zu einer wirtschaftlichen Belebung führen, eingesetzt werden müssen, kann keinem Zweifel unterliegen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist auch die Arbeit der Sparkassen, in denen Staatssekretär Feder nach seinen Worten auf dem Sparkassentag die Eckpfeiler der jetzt in der Neuordnung begriffenen Kreditorganisation sieht, einfach nicht wegzudenken. Mit Recht konnte Oberbürgermeister Fiehler bei der gleichen Tagung darauf verweisen, daß sich die Sparkassen in der Kreditkrise im allgemeinen gut gehalten hätten. Andererseits darf nicht übersehen werden, daß sich in sehr vielen Fällen die kommunale Ausdehnungspolitik der vergangenen Jahre auf die bereitwillig zur Verfügung stehende Kreditquelle der Sparkassen gestützt hat. Hierfür trifft allerdings die Schuld in erster Linie diejenigen Stellen, die für die kommunalpolitische Mißwirtschaft der vergangenen Jahre verantwortlich gewesen sind. Aus der Ansprache des Staatssekretärs Feder vor dem Sparkassentag verdient der erneute Hinweis darauf, daß der **Nationalsozialismus in der Sphäre der Produktion** jede Sozialisierung ablehne, sondern vielmehr für die verantwortliche Unternehmerinitiative eintrete, besondere Beachtung. Der Nationalsozialismus stelle den Führungsanspruch in den politischen Dingen dem Anspruch gegenüber, in der Wirtschaft zu führen. Wer aber dort Führer sein wolle, dürfe nicht selber Wirtschaft treiben: „Der Staat darf nicht zum Konkurrenten der Privatwirtschaft werden."

Reichserbhofgesetz und Osthilfe

Osthilfearbeiten erfahren keine Stockung.

Bei der Durchführung der landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahren im Osthilfegebiet sind im Zusammenhang mit dem Erlaß des Reichserbhofgesetzes verschiedentlich Zweifelsfragen aufgetaucht; diese werden durch die Durchführungsbestimmungen zum Erbhofgesetz geklärt werden. Um Verzögerungen in der Abwicklung der Osthilfeverfahren zu vermeiden, hat jedoch Reichsminister Darré an die Landstellen genaue Anweisungen gegeben.

Danach sollen bei Betrieben über 125 Hektar die Entschuldungsverfahren in der bisherigen Weise weitergeführt werden. Ferner soll eine Aenderung in den bisherigen Verfahren nicht eintreten bei Betrieben, die nicht die Größe einer selbständigen Ackernahrung haben.

Bei den Betrieben, die zwischen einer selbständigen Ackernahrung und der Größe von 125 Hektar liegen und unter das Reichserbhofgesetz fallen, sollen die Entschuldungsarbeiten bis zur Genehmigung oder Bestätigung des Entschuldungsplanes mit Nachdruck weitergetrieben werden.

Eine Stockung in der Erledigung der Osthilfearbeiten soll auf jeden Fall vermieden werden. Besonderes Augenmerk wird jetzt der Erledigung der großen Entschuldungsfälle zugewendet werden.

Wie verlautet, soll bei der Prüfung der Entschuldungsmöglichkeiten gerade der großen Betriebe darauf geachtet werden, daß die Entschuldung von einer angemessenen Landabgabe abhängig gemacht wird.

Ehrenstätte der Hitlerjugend

Anzündung der ewigen Flamme.

Tausende von Hitlerjungen und deutschen Mädel trafen sich in der alten Kaiserpfalz zu Kaiserswerth, um der Weihe der Gedenkstätte und der Anzündung der ewigen Flamme in der alten Barbarossapfalz beizuwohnen, in der auf granitenen Tafeln die 21 Namen der im Kampf für Deutschlands Erneuerung und Befreiung gefallenen Hitlerjungen mahnen, das Vaterland mehr als das eigene Leben zu lieben.

Von der Golzheimer Heide aus brachten Staffettenläufer der Hitlerjugend mit Fackeln das Feuer, mit dem der Reichsjugendführer auf der Ruine die Ewige Flamme anzuwete, die wie das Kreuz auf der Heide den Namen Albert Leo Schlageter trägt.

Während die ewige Flamme zum ersten Male in die dunkle Oktobernacht leuchtet, spielte die Musik das Lied vom guten Kameraden und die Fahnen senkten sich.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach wies die deutsche Jugend auf die ewige Flamme hin, die sie auch leuchtend im Herzen tragen müsse, um das vollenden zu können, was unser großer Führer begonnen hat. Die nationalsozialistische Jugend sei die junge Garde der deutschen Erhebung und des geeinten Volkes, die sich über Klassen- und Konfessionsgegensätze hinweg zu einer unbedingten Einheit verschmolzen habe und die die Pflicht habe zu einem Leben von der Klarheit und Reinheit solcher Flamme und von der Größe und dem Bekennermut ihrer Toten.

Riesenkundgebung der Polizeibeamten.

Justizminister Kerrl während seiner Rede auf dem Berliner Kameradschaftsabend der Polizei, der sich zu einem gewaltigen Treuebekenntnis zum neuen Staat gestaltete.

Neues aus aller Welt

Beisetzung des Fregattenkapitäns Humann. Die Beisetzungsfeierlichkeiten für Fregattenkapitän Hans Humann fanden in Neubabelsberg bei Berlin statt. In der katholischen Pfarrkirche versammelte sich eine große Trauergemeinde zu einem Requiem. Zahlreiche Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens waren erschienen, u. a. sah man Vizekanzler von Papen, der am Grabe dem Verstorbenen als Freund herzliche Worte des Gedenkens nachrief.

Drei Todesurteile bestätigt. Das Reichsgericht bestätigte die Todesurteile des Schwurgerichts Dessau gegen den Böttcher Karl Hans, den Arbeiter Otto Thalmann und den Korbmacher Bieser aus Hecklingen, die den SA.-Mann Zieslick Anfang dieses Jahres ermordet hatten.

Schweres Flugzeugunglück. Zwei holländische Heeresflugzeuge, die vom Militärflughafen Soesterberg zu einem Uebungsflug aufgestiegen waren, prallten in der Luft gegeneinander und stürzten über der Ortschaft Kesteren ab. Beide Apparate wurden vollständig zertrümmert. Die vier Insassen, je ein Leutnant und ein Sergeant, wurden auf der Stelle getötet.

Polnischer Willkürakt. In Nikolai wurden von der Polizei sechs Mitglieder der Deutschen Partei festgenommen. Sie wurden, ohne daß man ihnen irgendeine Erklärung gab, aus den Wohnungen geholt, zur Polizeiwache gebracht und dann in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Zwei Tote bei einem Kellereinsturz. Als der Metzgermeister Josef Thoma in seinem Keller zusammen mit einem Arbeiter Kaeser einen Verschlag aufrichten wollte, stürzte das Gewölbe des Kellers plötzlich ein. Beide Männer konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Verbrecherrazzia in Breslau. Die Breslauer Polizei veranstaltete im Nordosten der Stadt in einem wilden zwischen Sumpf und Schilf gelegenen Siedlungsgelände eine große Razzia, an der sich die Kriminal-, Politische und Schutzpolizei, ferner 700 Mann SS. betätigten. Insgesamt wurden 21 Personen festgenommen, die zum Teil seit längerer Zeit gesucht werden, zum Teil im Verdacht des Diebstahls und der Hehlerei stehen. Ein kommunistischer Nachrichtendienst ist erneut ermittelt worden. — Durch Beamte des Fürsorgeamtes wurden 158 Personen festgestellt, die in dem Verdacht stehen, unberechtigt Unterstützung zu beziehen.

Wilde Kohlenschürfer verschüttet. Ein furchtbares Unglück ereignete sich auf der Steinhalde der Zeche „Nordstern" in Gelsenkirchen, wo vier Personen unberechtigterweise Kohlen suchten. Plötzlich lösten sich oben am Rand der Halde Schlackenmassen ab und begruben zwei von den Kohlensuchern unter sich. Die beiden Verschütteten, eine Frau und ein Knabe, konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Die Ausrottung des Kommunismus. In Verfolg einer Aktion gegen staatsfeindliche Elemente wurden in Gladbeck sechs Personen festgenommen. Es handelt sich um kommunistische Funktionäre, die noch in allerletzter Zeit im Dienste der KPD. tätig waren. In Erle kamen vier Männer in Haft, die nach ihren eigenen Angaben in letzter Zeit die kommunistische Bewegung unterstützt hatten. Im Präsidialbezirk Bochum wurden neun Personen wegen kommunistischer Umtriebe festgenommen.

Drei Todesopfer einer Pilzvergiftung. Mehrere bei dem Gutsbesitzer Tarlach in Groß-Zirkwitz beschäftigte Leute erkrankten nach dem Genuß von Pilzen. Obwohl sofort ein Arzt geholt wurde, konnten drei Personen nicht mehr gerettet werden. Weitere sieben Personen schweben in Lebensgefahr.

Bankdirektor wegen Devisenschiebung verurteilt. Im Paderborner Devisenschiebungsprozeß gegen den früheren Direktor der Deutschen Bank und Discontogesellschaft in Paderborn, Dr. Buchbinder, und den Kaufmann Goldberg aus Brilon wurde das Urteil verkündet. Dr. Buchbinder wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, ferner wurde ihm eine Geldstrafe von 15 000 RM auferlegt. Der Angeklagte Goldberg wurde zu vier Monaten Gefängnis und zu 10 000 RM Geldstrafe verurteilt. Die Mitschuldigen der Angeklagten, Henry Barmat, ein Bruder des berüchtigten Julius Barmat, und der Bücherrevisor Keßler aus Berlin, sind ins Ausland geflüchtet.

Verhaftung eines dreifachen Mörders. Vor einigen Tagen wurden in Krakau ein Briefträger und zwei Eheleute ermordet und beraubt. Die Mörder, ein Photograph Maliß und seine Frau, konnten nach der Tat flüchten. Nunmehr wurde Maliß in einem Nachtlokal in Kattowitz verhaftet. Er hatte eine mit acht Patronen geladene Waffe bei sich. Als er sah, daß er der Polizei nicht mehr entgehen konnte, unternahm er einen Selbstmordversuch, doch konnte der Mörder gerettet werden.

Galizisches Dorf eingeäschert. Das Dorf Nieborow in Galizien ist niedergebrannt. 72 Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Auch das ganze lebende Inventar ist verbrannt. Das Feuer entstand durch einen Funken, der ein Strohdach in Brand setzte.

Schweres Deichbauunglück in Norditalien. Bei Bauarbeiten am Deich eines Bergsees in der Umgebung von Bergamo (Norditalien) sind sechs Arbeiter aus großer Höhe in das Wasser gestürzt. Zwei von ihnen konnten durch Kameraden gerettet werden, während die vier anderen ertranken.

26 Schiffbrüchige vermißt. Der italienische Dampfer „Montrello" ist mit fünf Ueberlebenden des auf der Höhe von Kap Loockout untergegangenen griechischen Dampfers „Annoulla" an Bord, die von seiner Besatzung gerettet wurden, in den Hafen von Philadelphia eingelaufen. Es steht zu befürchten, daß 26 Menschen, die auf dem verunglückten Schiff fuhren, den Tod in den Wellen gefunden haben.

Die kulturelle Bedeutung des Handwerk liegt darin,
daß es mehr oder minder mit der Kunst zusammenhängt.

*

Das Handwerk bildet die Grundlage jeglicher Kunstübung.

*

Allem Leben, allem Tun, aller Kunst
muß das Handwerk vorangehen.

Deutsche Schulbilanz in Polen

Traurige Feststellungen.

In der polnischen Presse ist in den letzten Tagen die Behauptung aufgestellt worden, daß es in Polen für die deutschen Kinder über 700 Volksschulen und 40 Gymnasien gäbe, in Deutschland aber sei für die polnische Minderheit nur ein Gymnasium vorhanden.

Dazu muß festgestellt werden: Wahrheit ist, daß das einst blühende deutsche Volksschulwesen in den ehemals preußischen Teilgebieten völlig vernichtet worden ist., 18 000 deutsche Kinder gehen heute in polnische Volksschulen. Das ist von den insgesamt 36 000 deutschen Kindern genau die Hälfte. Deutsche Schulen gibt es in Posen und Pommerellen heute nur noch 152, wovon freilich auch nur 27 selbständig genannt werden können, da 125 nur aus deutschen Klassen bestehen, welche polnischen Schulen angegliedert sind. Innerhalb von 8 Jahren haben die ehemals preußischen Teilgebiete 335 deutsche Schulen und Klassen verloren, ungerechnet noch jene 49 Schulbetriebe, die heute nur noch dem Namen nach deutsch sind, nachdem außer den üblichen Sprachstunden doch auch Geschichte, Erdkunde, Gesang und Turnen, also fast alle Fächer, polnisch unterrichtet werden. Nachdem im Laufe des Jahres auch noch 40 deutsche Lehrer entlassen wurden — ungerechnet die Entlassungen in den Privatschulen — verfügt die deutsche Minderheit in Polen nur noch über 212 Lehrer.

Die Vernichtung des Schulwesens hat Pommerellen besonders hart getroffen. Während hier 1924 noch 51 Prozent der deutschen Kinder in deutsche Volksschulen gingen, sind es heute nur noch 27,2 Prozent, während 72,8 Prozent aller deutschen Kinder zwangsweise polnische Unterrichtsbetriebe besuchen müssen.

Von den 126 deutschen Schulen sind heute nur noch 38 vorhanden und von diesen 38 sind 27 Schulen bezw. Klassen heute nicht mehr deutschen Charakters.

Die Verhältnisse in Ostoberschlesien sind nicht berücksichtigt, da hier nach wie vor die Bestimmungen der Genfer Konvention Anwendung finden.

Nicht Müdigkeit — sondern Kampf!

Von Dr. Otto Heinz Neumann.

Die Statistiker konnten vor etwa einem Jahre die Feststellung machen, daß in den letzten Jahren die Zahl der Armenbegräbnisse in Deutschland nicht angestiegen war sondern sich sogar eher noch verringert hatte. An sich lag der Schluß nahe, die allgemeine Verarmung, in der wir uns befanden, hätte die Zahl der Armenbegräbnisse in weitgehendem Maße ansteigen lassen müssen. Wurde doch gerade das Alter durch die lange Folge von Krisensituationen härter betroffen als der Mensch in mittleren Jahren, der eher noch die Spannkraft und Bewegungsfreiheit besitzt, seinen Lebensstandard gegen ein völliges Absinken zu verteidigen.

Das Rätsel erklärt sich aus der Tatsache, daß unsere Generation mitten in all den vielen schweren Schicksalsschlägen, die ihr beschieden waren, das Vorsorgen als die wichtigste Lebenskunst betrachten gelernt hatte. Selbst der Aermste unter den Armen spart sich heute die Pfennige und Groschen zusammen, die in ihrer Endsumme einmal die mit dem Sterben verbundenen Ausgaben zur Deckung bringen. Etwas anderes ist es freilich, ob dieses Gerüstetsein auf den Tod in jedem Fall auch geheißen hat: gerüstet sein für den Lebensabend. Viele hatten noch das Geld, zu sterben, längst aber nicht mehr das Geld, zu leben. In welcher Dürftigkeit und welcher Not mochten sie ihre letzten Jahre verbracht haben!

Aber auch die Vorsorge für die finanziellen Probleme des Lebensabends ist in erfreulichem Wachstum begriffen. Wohl sind es oft nur bescheidene Sparbeträge, die der einzelne heute der Vorsorge für sein Alter zuführen kann. Die Einkommen sind schmal geworden. Aber die gleichbleibende Regelmäßigkeit, mit der die Sparbeträge in der Form von Lebensversicherungsprämien abgeführt werden, läßt auch aus „bescheidenen Groschen" recht fühlbare Kapitalbeträge werden. Damit ist der einzelne für seinen Lebensabend vor Not und Sorge geschützt. Mit ihm sein engster Lebenskamerad, seine Ehefrau.

In der allerjüngsten Entwicklung kann Deutschland unter allen Völkern der zivilisierten Welt auf dem Gebiete der Alters- und Familienvorsorge als das fortschrittlichste Land gelten. Kaum irgenwo anders läßt sich eine gleich starke durchgreifende Ausbreitung des Lebensversicherungsgedankens feststellen wie im Deutschland der letzten Jahre. Das Ausmaß, in dem gerade die heute von der Not so hart erfaßten Menschen die Spargroschen für ihre Altersvorsorge planmäßig zusammentragen, gibt uns die Garantie dafür, daß sie einmal einen Lebensabend ohne Sorge und Not verleben werden.

Vermischtes

○ **Von Türkengülten und -hilfen.** Was Schwaben, insbesondere Alt-Württemberg, zu den Türkenkriegen beisteuerte, davon können die Türkengülten, Türkenhilfen, Türkenanlagen, Türkenschatzungen und Türkensteuern alter Lagerbücher viel erzählen. Zunächst wurde diese Türkenhilfe von Reichs und der Kirche wegen in Form einer Schatzung oder Vermögenssteuer erhoben und betrug anfänglich ½ bis 1 Prozent des Vermögens. Später, im 17. und 18. Jahrhundert, wurde sie in Bausch und Bogen von den Dörfern eingezogen. In der Umgegend von Heilbronn betrug sie 1716 zusammen 600 Gulden, 1738 aber 1700 Gulden. Auch in Hardt (Oberamt Nürtingen) wird 1739 „Türkenhülf" erhoben. Von 1594 bis 1603 betrugen im Alt-Württembergischen die Türkensteuern insgesamt 473 453 Gulden 40 Kreuzer. Kein Wunder, wenn die Leute über die Kopfsteuern zum Türkenzug des Kaisers seufzten, wiederholt um Nachlaß baten und sich auch beschwerten.

○ **Der Grizzly-Bär stirbt aus.** Die Zahl der Grizzly-Bären in Nordamerika ist in den letzten Jahren derartig auffallend zurückgegangen, daß man bereits den Eindruck gewonnen hat, er werde über kurz oder lang restlos aussterben. Nach statistischen Erhebungen gibt es zurzeit in den nordamerikanischen Nationalparks 664 Grizzly-Bären, während es im vergangenen Jahre noch 747 waren. In Montana leben von den 664 Riesenbären 421. Es wird die Aufgabe einer wissenschaftlichen Untersuchung sein, was die Ursache ist, daß die Mehrzahl dieser Bärenart sich in Montana erhalten hat.

Handwerkerwoche.

Wir bitten nochmals alle diejenigen Handwerker und Gewerbetreibenden, die einen Gewinn zur Verlosung stiften wollen, diesen bei Herrn Kreffin bis Freitag nachmittag oder bis Freitagabend 8 Uhr im „Hohenzollern" abzugeben. Leichtverderbliche Sachen können bis Sonntag mittag im „Hohenzollern" abgegeben werden.

Fußballclub.

Am vergangenen Sonntag war ein Verbandsspiel zwischen Konigshorst 1 und 2 und FC. Fehrbellin 1 und 2 auf dem Sportplatz hier auszutragen. Königshorst hatte amtlich die zweite Mannschaft zurückgezogen, sodaß das Vorspiel um ½11 Uhr ausfallen mußte. Dagegen fanden sich die Mannschaften 2 des hiesigen Lagers und FC. Fehrbellin zu einem Freundschaftsspiel um ½3 Uhr zusammen. Um 12 Uhr traten die beiden ersten Mannschaften zum Spiel an. Die Fehrbelliner setzten sofort zu schärfstem Angriff ein und nicht locker lassend, schlugen sie ihren Gegner mit 9:0 Toren. Ein gerechter Schiedsrichter leitete einwandfrei das prächtige Spiel. Auch Königshorst hatte sich wacker gehalten, konnte aber nicht aufkommen, da es vielleicht einen schwarzen Tag hatte. Das Spiel der zweiten Mannschaften war weniger geschickt durch einen anderen Schiedsmann geleitet, der noch nicht die Befähigung seines Kollegen erreicht hatte. Es konnte daher nicht Wunder nehmen, daß so manches bei diesem Spiel geschah, was nicht geschehen konnte und Fehrbellin 2. mit 3:2 Toren das Spiel verlor. Es war ihnen wohl ein größerer Torverlust zugedacht, aber FC. Fehrbellin 2. hat sich gut gewehrt.

Großfeuer in Linum.

Drei Rohrdachscheunen niedergebrannt.

Linum wurde Montag früh durch ein größeres Schadenfeuer heimgesucht. Auf dem Gutsgehöft des Oberamtmanns **Demuth** stand gegen 5 Uhr plötzlich die mit Erntevorräten und Maschinen gefüllte Rohrdachscheune in Brand. Das Feuer sprang sofort auf die angrenzende große, ebenfalls mit Rohr gedeckte Scheune über und ergriff auch den großen weichgedeckten Kuhstall. In kurzer Zeit bildete das Gehöft ein riesiges, weithin sichtbares Flammenmeer. Glücklicherweise gelang es, sämtliches Vieh aus dem schon brennenden Stallgebäude zu retten.

Der auf den ersten Alarmruf sofort herbeieilenden Freiwilligen Feuerwehr von Linum lag die schwere Aufgabe ob, die angrenzenden, schon brennenden Gebäude zu halten. Unter der umsichtigen Leitung ihres Oberführers Rummland gelang es der Wehr, mit Hilfe der erst kürzlich neubeschafften Kleinmotorspritze die schon brennenden hartgedeckten Gebäude zu halten. Löschwasser stand aus dem am Gutsgehöft vorbeiführenden Graben reichlich zur Verfügung. Mit einer einfachen Handdruckspritze wäre es unmöglich gewesen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die späterhin aus den Nachbarorten eingetroffenen Spritzen brauchten nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Die Motorspritze von Linum bewährte sich ausgezeichnet; sie arbeitete stundenlang ohne jegliche Unterbrechung. Das Fehlen eines Schlauchwagens machte sich unangenehm bemerkbar.

Der Täter ist gestern verhaftet worden. Da die Vernehmungen noch nicht beendet sind, werden wir in nächster Nummer ausführlich berichten.

Paulinenaue. Tot aufgefunden wurde an der Bahnstrecke der Kleinbahn Paulinenaue-Neuruppin der Inspektor von Natzmer kurz vor Paulinenaue. Natzmer, der sich auf dem Nachhauseweg befand, ist wahrscheinlich vom Zuge erfaßt worden; ihm sind beide Beine abgefahren.

Familiennachrichten.

Gestorben: Am 6. Oktober Altsitzer Wilhelm Janicke, Brädikow, 84 Jahre; am 6. Hildegard Schugart, Ketzin, 10½ Jahre; am 9. Oktober Frau Alwine Gottschalk, Zeestow, 81 Jahre; am 11. Oktober Frau Schneidermeister Anna Höffler geb. Schwerdtner, Linum; am 12. Oktober Frau Anna Thiedemann, geb. Bartholomäus, Friesack, 58 Jahre; am 13. Oktober Strafanstalts-Oberwachtmeister Adolf Bober, Nauen, 65 Jahre.

Märkische Umschau

Wittenberge. Ein Denkmal beseitigt. Das auf dem Ehrenfriedhof des neuen Friedhofs befindliche Denkmal für die während des Kapp-Putsches bei Beuster gefallenen Wittenberger Arbeiter ist von der Stadtverwaltung beseitigt worden. Wittenberger Demonstranten waren am 19. März 1920 nach Beuster in der Altmark gezogen, um die dortige Einwohnerschaft zu entwaffnen. Dabei war es zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen, in dessen Verlauf drei der Angreifer getötet wurden. Auf Betreiben der Sozialdemokraten war später den Gefallenen auf dem neuen Friedhof ein Denkmal errichtet worden.

Wittstock (Dosse). In der Trunkenheit im Dorfteich ertrunken. In der Trunkenheit ging der 60 Jahre alte Wanderbursche Preuß, der in der hiesigen Gegend bettelnd umhergezogen war, in Fretzdorf in den Mühlenteich. Ein Nachtwächter, der den Vorgang bemerkte und zu Hilfe eilte, konnte Preuß nur noch als Leiche bergen.

Die Großgrundbesitzer des Kreises Arnswalde haben sich einmütig bereit erklärt, das Siedlungswerk durch Landspenden nach Kräften zu fördern. In einer vorläufigen ersten Zeichnung wurden weit über 3000 Morgen bereitgestellt.

Eberswalde. Ostdeutsche Hochschulwoche verschoben. Die für die Zeit vom 29. Oktober bis 4. November 1933 geplante „Ostdeutsche Forst- und Holzwirtschaftswoche" der Forstlichen Hochschule Eberswalde muß aus zwingenden Gründen auf einen späteren, noch zu bestimmenden Termin verschoben werden.

Fürstenwalde. Neuer Vorstand des Wasserbauamtes. Der Vorstand des Wasserbauamtes, Regierungs- und Baurat Braune, ist unter Ernennung zum Oberregierungs- und Baurat nach Lüneburg versetzt worden. Als Vorstand des Wasserbauamtes ist Regierungsbaurat Stecher aus Münster nach Fürstenwalde versetzt worden.

Landsberg (Warthe). Gedenksteine für Hitler-Jugend-Führer Liebsch. In der Ortsgruppenversammlung in Eulam im Warthebruch wurde bekanntgegeben, daß für den seinerzeit in Dühringshof von Kommunisten meuchlings ermordeten HJ.-Führer Gerhard Liebsch aus Berkenwerder am 29. Oktober zwei Gedenksteine gesetzt werden, und zwar einer in seinem Heimatort Berkenwerder, der zweite an der Mordstelle in Dühringshof.

Frankfurt (Oder). Regierungspräsident bereist den Kreis Lebus. Unter Führung von Landrat von Nussau unternahm der Regierungspräsident Dr. Eichler eine Rundfahrt durch den Kreis Lebus. Es wurden u. a. besichtigt: die Gruben- und Kraftanlagen in Brieskow-Finkenheerd, das Heimatmuseum und das Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung in Müncheberg, die Frühgemüsebetriebe in Gorgast und die Zuckerfabrik in Boßberg.

Reppen. Spinale Kinderlähmung. In Kohlow mußte die Schule wegen der Feststellung von Spinale-Erkrankungen unter den Schulkindern geschlossen werden.

Züllichau. Fabrikationsjubiläum. Während der Handwerkerwoche konnte die Fa. W. Krause ihren 10 000 elektrischen Herd herstellen. Das Jubiläum wurde im Rahmen einer gemeinsamen Feier von Arbeitgeber und Arbeitnehmern begangen.

Sorau. Schweres Schadenfeuer. Auf dem früheren Wendt & Habichtschen Fabrikgrundstück, in dem sich zur Zeit die Möbelfabrik und eine Reithalle befinden, brach ein Großfeuer aus. Die Fabrikräume und das Dach wurden vollständig zerstört, während das Möbellager und die Reitbahn gerettet werden konnten. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

Senftenberg. Aus dem fahrenden Zug gestürzt. Auf der Fahrt von der Schule in das Elternhaus stürzte der achtjährige Schüler Martin Knaul, Sohn des Bergwerksdirektors Knaul der Niederlausitzer Kohlenwerke, Grube Viktoria III, aus dem fahrenden Personenzuge der Strecke Senftenberg—Großenhain zwischen Brieske und Viktoria III. Der Knabe erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Er mußte in das Senftenberger Krankenhaus übergeführt werden. Nach Angabe von Mitreisenden hat der Knabe die Abteiltür geöffnet.

Aus den Nachbarprovinzen

Schneidemühl. Kommunistische Radioabhörstelle ausgehoben. Den Beamten der Staatspolizei ist es gelungen, eine kommunistische Radioabhörstelle der Moskauer deutschsprachigen Sendungen auszuheben. Mehrere ehemalige Kommunisten wurden festgenommen; das Empfangsgerät wurde sichergestellt.

Freispruch.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Guben stand der seit längerer Zeit gegen sieben ehemalige Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Spar- und Darlehnskasse in Kunzendorf schwebende Strafprozeß wegen Bilanzverschleierung und Untreue zur Aburteilung. Zu der Verhandlung waren fünf Zeugen und zwei Sachverständige geladen. Das Urteil lautete für sämtliche Angeklagte auf Freispruch auf Kosten der Staatskasse.

Berliner Tages-Chronik

Handwerksbräuche kommen wieder zu Ehren.

Der alte deutsche Brauch, die Handwerkslehrlinge nach beendeter Lehrzeit freizusprechen, ist jetzt von allen Innungen wieder aufgenommen worden. So wurden im großen Saal der Berliner Handwerkskammer 154 Klempnerlehrlinge in feierlicher Weise freigesprochen und zu Junggesellen erklärt. Obermeister Fritzsche begrüßte die Erschienenen und verpflichtete sodann 80 neueintretende Lehrlinge. Er ermahnte sie, als rechte deutsche Jungen ihre Pflicht zu tun und händigte ihnen den Lehrvertrag aus. Sodann wurden die 154 Ausgelernten freigesprochen. Als Geleitwort gab ihnen der Obermeister für ihre Gesellenzeit einen Ausspruch Adolf Hitlers mit: „Nicht nur einige wenige, jeder Deutsche, der ärmste Bauer, der kleinste Handwerker, sie alle sind berufen, Mehrer deutschen Wohlstandes, aber auch Mehrer deutscher Ehre zu sein".

Die Bedeutung des Vogelschutzes für den Pflanzenschutz

Dr. P. Lieb, Landwirtschaftslehrer u. Wirtschaftsberater.

Man hat in neuerer Zeit erkannt, daß mit der einseitigen Anpflanzung einer Baumart, besonders einer einzigen Nadelholzart, oder irgend eines anderen Kulturgewächses überhaupt auch die Schädlinge des betreffenden Gewächses in erschreckender Weise überhandnehmen, wie es in der vom Menschen unberührten Natur gänzlich unbekannt und unmöglich ist; ich erinnere nur an den Kiefernspinner, den Eichenwickler usw. Der Mensch muß deshalb vor allem danach streben, das durch seine Kultur gestörte Gleichgewicht in der Natur wieder herzustellen; er muß die Feinde der in ihrer Zahl künstlich heraufgeschraubten Schädlinge der Land- und Forstwirtschaft ebenfalls künstlich vermehren.

Solche Feinde sind aber mit in erster Linie die Vögel. Man hat errechnet, daß ein Meisenpaar, mit seiner Nachkommenschaft jährlich wenigstens 120 Millionen Insekteneier oder 150 Tausend Raupen verzehrt. Es ist deshalb klar: Wo viele Vögel angesiedelt sind, werden Schädlinge niemals übermäßig auftreten können! Frhr. v. Berlepsch, der verdiente Vorkämpfer des wissenschaftlichen Vogelschutzes, nach dem die den natürlichen Spechthöhlen getreu nachgebildeten v. Berlepsch'schen Nisthöhlen genannt wurden, hat dies längst erkannt. Neben der Schaffung von Nistgelegenheiten im kommenden Frühjahr durch Aufhängen von Berlepsch'schen Nisthöhlen und Nistkästen (Hersteller H. Scheid, Büren i. Westf.) gehört zum praktischen Vogelschutz die Winterfütterung freilebender Vögel. Gedacht sei u. a. an das Aufstellen von sog. Hessischen Futterhäusern in Wald, Park und größeren Gärten, das Anbringen von Fensterfutterkästen, Futterkrippen, Futterglocken, Futterringen (s. Abb.), Futterwürfeln. Auch die Scheid'sche Meisendose hat sich sehr bewährt; sie ist für Spatzen im allgemeinen nicht zugänglich. Sämtliche genannten Geräte etc. liefert genannte Firma, an die man sich wegen kostenloser Zusendung von Prospekt Nr. 86 wenden soll.

— Es ist Pflicht jedes deutschen Volksgenossen, am praktischen Vogelschutz nach besten Kräften mitzuhelfen, denn „Gemeinnutz geht vor Eigennutz".

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 18. Oktober, abends 8 Uhr Versammlung des Jungmännervereins,
8 Uhr im Pfarrhaus: Jungmädchenbundes.
Donnerstag, den 19. Oktober, abds. 8 Uhr: Nähabend der Winterhilfe.
Freitag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr im Vereinshaus: **Evangelische Bekenntniskunde** (Erster Abend) Pfarrer Dr. Harder.

Zwangsversteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert **am Donnerstag, den 19. Oktober 1933**, um 12 Uhr in der Pfandkammer Gasthaus Landhaus:

1 Motorrad, 1 Radioapparat, kompl. 1 Ladenkasse.

Beck, Gerichtsvollzieher, Kremmen, Ruppinerstr. 125 a.

NS-Frauenschaft

Heute Mittwoch, den 18. Oktober, abends 8 Uhr

Versammlung

im „Hohenzollern".

Für die vielen Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir unsern **herzlichsten Dank** allen, die uns damit erfreut haben.

Fehrbellin, Göringstr. 7, den 16. Oktober 1933.

Johann Schwarz u. Frau.

Mütterberatungsstunde

Donnerstag, den 19. Oktober 1933, nachmittags von 3—4 Uhr **im Zimmer der Kreisfürsorgerin im Rathaus.**

Schwester Liselotte,
Kreisfürsorgerin.

Wer Grundbesitz

od. Geschäft, gleich welch. Art, verkaufen od. kaufen will, wende sich sofort an den

Immobilien-Markt
Hamburg 1, Glockengießerwall 16.

Amateur-Alben
empfiehlt **Ewald's Buchhandlung.**

76 Seiten stark, mit Wochenprogrammen, vielen Bildern und Artikeln
Die bestausgestattete und inhaltreiche Deutsche Funkzeitschrift
Mit Gerätversicherung
Monatsabonnement nur 85 Pf. durch die Post. Einzelheft 25 Pf.
Probeheft gern umsonst vom Verlag, Berlin N24

Im Mittelpunkt des geistigen Deutschland

stehen

Velhagen & Klasings Monatshefte.

Sie unterrichten in umfassender, glänzender und sachlicher Art über die geistigen und künstlerischen Strebungen der Zeit. In aller Welt sind sie wegen ihrer unerreichten Ausstattung berühmt. Wundervolle farbige Wiedergaben zeigen die Kunst der Epoche und Vergangenheit. Die Romane, Novellen und Skizzen sind Erstveröffentlichungen unserer bedeutenden Schriftsteller, auch des jungen Deutschlands. Alles, was uns heute besonders am Herzen liegt: Deutsches Volkstum, deutscher Glaube und alle wichtigen Lebensfragen der Nation werden von bedeutenden Mitarbeitern, auch in Gestalt illustrierter Beiträge, behandelt.

Der Dichter Börries von Münchhausen schrieb kürzlich: „Es lohnt sich, ein Menschenalter mit Velhagen & Klasings Monatsheften zu verleben".

Monatlich ein Heft für Rm. 2.10

Der Verlag Velhagen & Klasing, Leipzig C 1 übersendet auf Wunsch gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken für Porto kostenlos ein Heft als Probeheft.